Fragment

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 11: **Objektive Architektur - Mies van der Rohe**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragment

Reflektionen über nul

«Singen wir jetzt von dem, was hoch ist, Sikuler Musen; Jedem nicht gefällt das Gesträuch der Zwergtamariske ...» – so von einer herbstlichen Reise in vergilische Gefilde zurück sucht man einen würdigen Gegenstand der Reflexion. «Bitte besprechen» – liegt da schon seit einer Weile ein Zettel auf dem Schreibtisch; von gleicher Hand geschrieben wie neulich eine Postkarte («Was hat denn dieser Frisch mit seinem Guckkasten?» stand darauf): von der Hand Werner Ruhnaus, Erfinders der Weltraumarchitektur aus blauem Licht und des flexiblen Theaters auf Erden.

Was heißt schon besprechen, wo wir doch Zeitschriften überhaupt nicht besprechen, und wenn, nur ausnahmsweise; denn wo kämen wir sonst hin? Diese also ist die «revue nul = 0», herausgegeben von Herman de Vries, Amsterdam, kostet 2 Gulden und ist abonnierbar gegen Bezahlung von 10 Gulden auf Postcheckkonto 986608, wofür man vier Nummern in längstens zwei Jahren erhält. Die vorliegende Nummer 3 enthält zwei Vorträge von Werner Ruhnau: «von monumentale zu instrumentale architektur» und «instrumentale architektur, die freiheit ermöglicht». Die Voranzeige lautet: «in nul = 0 no. 4 wird ein aufsatz von herrn w. s. simmat in frankfurt/m. veröffentlicht über die soziologischen aspekte der auffassungen des herren ruhnaus.»

Dieses alles, lieber Werner Ruhnau, ist schon sehr erstaunlich, und ich habe Ihre Vorträge mit Vergnügen gelesen, obwohl ich die Berufskrankheit der Zeitschriftenmacher habe und über alle Druckfehler stolpere (außer über die eigenen), was das Lesen schon beträchtlich störte. Aber das Wichtigste folgt noch: Dieses Blatt ist nicht nur die erste Zeitschrift, die im Abonnement teurer ist als im Einzelverkauf, sondern auch die erste, die Reliefs enthält, eine Zeitschrift für Originalskulptur also. Und nicht genug damit, sie enthält auch eine Reflektion, und zwar nicht etwa im übertragenen Sinne von «Maximen und Reflexionen», sondern eine Original-Reflektion von Herman de Vries, mit der und über die sich würdig reflektieren läßt.

L. B.

Stadtchronik

50 Jahre Canberra, Australien

Durch königliche Proklamation war der 1. Januar 1901 als der Gründungstag des australischen Commonwealth erklärt worden. Damit waren die sechs Kronkolonien zu einem Bund vereint worden, was jedoch die althergebrachten Eifersüchteleien zwischen den Mitgliedern des Bundes, die heute noch eigene Staatsregierungen haben, nicht beendete. Was Wunder, daß ein Streit darüber entstand, wo die neue Bundeshauptstadt entstehen sollte; denn es war natürlich ausgeschlossen, daß eine der existierenden Hauptstädte auch Bundeshauptstadt werden könne.

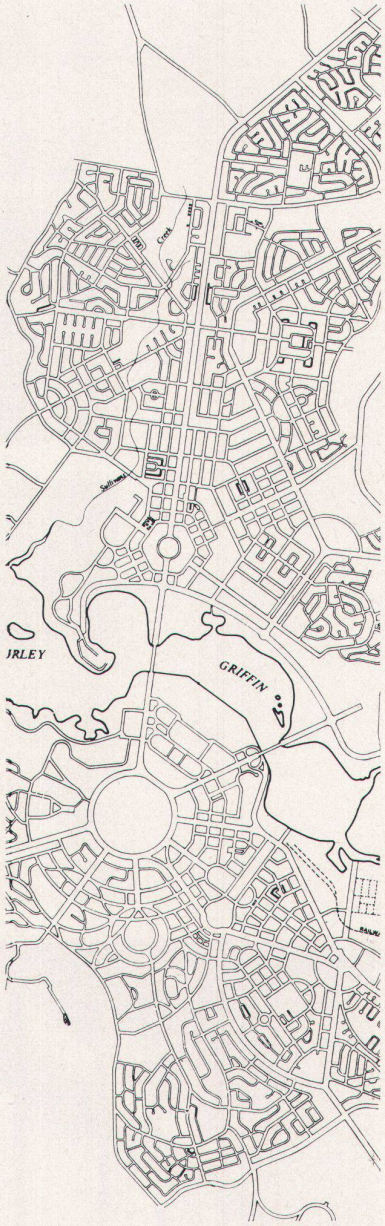
Die größten Widersacher waren die ältesten Staaten, New South Wales und Victoria mit Sydney und Melbourne als Hauptstädten. Diese sind etwa 1000 km voneinander entfernt. Der Kampf endete mit einem Sieg von New South Wales, der ältesten Siedlung; doch Victoria bestand darauf, daß die neue Hauptstadt mindestens 100 Meilen von Sydney entfernt sein müsse.

Die Wahl fiel schließlich auf den kleinen Ort Canberra, der in einem weiten, flachen Tal lag, durch welches sich das Flüßchen Molonglo mäanderartig schlängelte. Von seinen sonnverbrannten Schafweiden konnte man in der Ferne die blauen Berge des Murrumbidgee-Tales sehen. Das Klima war für eine zukünftige Hauptstadt besonders angenehm. Es war trocken, hatte viel Sonnenschein mit oft heißen Tagen, aber meist kühlen Nächten, und im Winter gab es sogar gelegentlich Schnee auf den umgebenden Hügeln.

Zur Beruhigung von Melbourne wurde betont, daß die Entfernung von Sidney 180 Meilen betrage. New South Wales trat nun an den Bund ein Gebiet von 2500 km² ab, das als «Australian Capital Territory» erklärt wurde und wo die Einwohner weder ein Wahlrecht besitzen noch Steuern zahlen. Es mißt etwa 80 km in nord–südlicher und 50 km in ost–westlicher Richtung und liegt 50 km abseits der Hauptstraße, die Sydney mit Melbourne verbindet.

Ein internationales Preisausschreiben für einen Bebauungsplan wurde von dem amerikanischen Architekten Walter Burleigh Griffin gewonnen, der eine weiträumige Gartenstadt mit vielen geschwungenen Straßenzügen vorsah.

Zwei Hügel, auf einer Nord–Süd-Achse gelegen und durch das Molonglo-Inundationsgebiet voneinander getrennt, waren als Brennpunkte zweier Stadtteile



1
Canberra. Ausschnitt aus dem Stadtplan

vorgesehen: der City Hill im Norden für das Zivilviertel und Capital Hill im Süden des Molonglo für das Regierungsviertel. Diese Achse sollte die Hauptavenue werden, die mit einer Brücke den Fluß überspannen würde und, weiter nach Norden verlängert, als Hauptausfallstraße nach Sydney gedacht war.

Das Überschwemmungsgebiet des Flusses sollte zu einem riesigen Wasserbekken aufgestaut werden. Aus dieser grandiosen und doch so einfachen und der Landschaft angepaßten Grundidee entstand Canberra.

Der erste Spatenstich erfolgte im Jahre 1913; seit 1917 übersiedelten nach und nach die Regierungsämter in provisorische Unterkünfte, und 1927 wurde das jetzige Parlamentsgebäude eröffnet. 1938